



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2016

---

## Utopie

Leucht, Robert

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110255577-065>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-145228>

Book Section

Published Version

Originally published at:

Leucht, Robert (2016). Utopie. In: Nübel, Birgit; Wolf, Norbert Christian. Robert-Musil-Handbuch. Berlin: De Gruyter, 725-730.

DOI: <https://doi.org/10.1515/9783110255577-065>

- Pott, Hans-Georg: Musil und das 20. Jahrhundert. In: ders. (Hg.): Robert Musil – Dichter, Essayist, Wissenschaftler. München: Fink 1993, S. 8–21.
- Roth, Marie-Louise: Robert Musil. Ethik und Ästhetik. Zum theoretischen Werk des Dichters. München: List 1972.
- Roth, Marie-Louise: Essay und Essayismus bei Robert Musil. In: Benjamin Bennett, Anton Kaes, William J. Lillyman (Hg.): Probleme der Moderne. Studien zur deutschen Literatur von Nietzsche bis Brecht. Festschrift für Walter Sokel. Tübingen: Niemeyer 1983, S. 117–133.
- Verweyen, Johannes Maria: Philosophie des Möglichen. Leipzig: Hirzel 1913.
- Wachter, David: Kontingenzregulierung? Zur Poetik funktionaler Gesellschaftsorganisation in Robert Musils *Mann ohne Eigenschaften*. In: Roland Innerhofer, Katja Rothe, Karin Harrasser (Hg.): Das Mögliche regieren. Gouvernementalität in der Literatur- und Kulturanalyse. Bielefeld: transcript 2011, S. 73–91.
- Wolf, Norbert Christian: Essayismus und Möglichkeitssinn. In: ders.: Kakanien als Gesellschaftskonstruktion. Robert Musils Sozioanalyse des 20. Jahrhunderts. Wien u.a.: Böhlau 2011, S. 199–257.
- Zima, Peter V.: Robert Musils Sprachkritik. Ambivalenz, Polyphonie und Dekonstruktion. In: Josef Strutz, Johann Strutz (Hg.): Robert Musil – Theater, Bildung, Kritik. München: Fink 1985, S. 185–203.
- Zima, Peter V.: Spätmoderner Essayismus als Konstruktivismus und Utopie: Pirandello und Musil. In: ders.: Essay/Essayismus. Zum theoretischen Potenzial des Essays. Von Montaigne bis zur Postmoderne. Würzburg: Königshausen & Neumann 2012, S. 171–208.

## 5. Utopie

*Robert Leucht*

1. Einführung und Begriffsklärung . . . . .	725
2. Forschungsstand . . . . .	726
3. Weitere Aspekte des Themas . . . . .	727
4. Forschungsperspektiven . . . . .	727
5. Literatur . . . . .	728

### 1. Einführung und Begriffsklärung

Den Begriff Utopie verwendet Musil an verschiedenen Stellen seiner Arbeitshefte (erstmalig Tb I, 483) sowie als eine Leitkategorie sowohl in den zu Lebzeiten publizierten Teilen als auch im Nachlass zum Roman *Der Mann ohne Eigenschaften* (MoE). Betrachtet man Musils Gesamtwerk unter dem Blickwinkel der Utopie, lassen sich drei Aspekte unterscheiden: a) Utopie als Gesinnung: Im MoE wird Utopie aufwertend im Sinne einer verwirklichtbaren Möglichkeit verwendet und ist eng an Ulrich, die Hauptfigur, gebunden. Der Begriff bezeichnet hier eine Welthaltung, die über das Vorhandene hinausstrebt, verstanden als ein Bewusstsein, das sich für ein „exakte[s] Leben[ ]“ (MoE, 244) oder einen „anderen Zustand“ (vgl. MoE, 1860) geöffnet hält. Entscheidend ist weiter die Pluralisierung der Utopie: Ulrich verfolgt nicht nur *eine*, sondern aufeinanderfolgend die „des exakten Lebens“ (MoE, 244), „des Essayismus“ (MoE, 247), „des aZ [i.e. ‚anderen Zustands‘]“ (MoE, 1860) etc.; b) Gattungsmotive: Besonders im Dritten Teil des MoE (Kap. II/11 u. 12, MoE, 746–771)

greift Musil Elemente aus der Gattungsgeschichte der Utopie (Insel, Garten etc.) auf; c) Skizzen zu einem utopischen Roman: Schließlich finden sich in den Arbeitsheften und Tagebüchern Pläne zu einem Werk, das als „Roman, Utopischer“, „Südpol, Land über“ (Tb II, 147), später „Ed“ (Tb I, 840) bezeichnet ist.

## 2. Forschungsstand

a) Utopie als Gesinnung: Als impulsgebende Studien zum Utopie-Begriff des MoE können die Arbeiten von Wolfdietrich Rasch (1967), Hermann Wiegmann (1978) und Jiyoung Shin (2008) erachtet werden. Rasch weist bereits 1967 darauf hin, dass Utopie bei Musil nicht den Entwurf *einer* bestimmten Lebensordnung meine (vgl. Rasch 1967, S. 87), sondern eine „Gesinnung“ (ebd., S. 88 u. 93), und nennt als Quellen von Ulrichs utopischer Haltung naturwissenschaftliches Denken und mystische Erfahrung (vgl. ebd., S. 90). Die Forschung ist Rasch besonders darin gefolgt, dass die Utopien im MoE eng mit Ulrichs Entwicklung verbunden seien und hat sich verstärkt ihrer Charakterisierung sowie der Frage nach ihrer Differenzierung zugewendet: So unterscheidet Wiegmann zwischen den Utopien des „exakten Lebens“, des „Essayismus“, des „anderen Zustands“, des „motivierten Lebens“ und der „induktiven Gesinnung“ (Wiegmann 1978, S. 311–316) und nennt damit jene fünf Utopien, die zumeist auch in anderen Forschungsarbeiten zur Diskussion gestellt werden (vgl. Weiss 1981; Blasberg 1984, S. 270–307; Schärer 1990, S. 81–134). Neue Impulse hat Wiegmann gesetzt, indem er zum einen nach den historischen Voraussetzungen von Musils Utopie-Begriff (die er in der Aufklärung, Romantik und bei Nietzsche sieht) fragt, zum anderen nach dessen Zusammenhang mit anderen Texten Musils (vgl. Wiegmann 1978, S. 315f.).

Unklarheit herrscht nach wie vor darüber, welche der im MoE genannten Utopien zum Gegenstand der Diskussion erhoben werden. Gar nicht oder nur in Ansätzen behandelt werden die „Utopie des Erfahrungszeitalters“ (MoE, 1916; vgl. Wolf 2011, S. 233), jene „der Höflichkeit“ (KA, M II/7/66, 70, 74f., 79 u. 87; Tb I, 810; vgl. Schwartz 1997, S. 142–148; Wolf 2011, S. 233) oder „des Ess. II“ (MoE, 1882 u. 1925; vgl. Pelmtner 2008, S. 147), während Wilhelm Voßkamp auch die „Parallelaktion“ als eine Utopie bezeichnet: als „utopisch-dystopische[n] Gegenpol zur ‚Tat‘“ des Kriegs (Voßkamp 2005, S. 355). Ebenso umstritten ist die Frage nach dem Verhältnis der einzelnen Utopien zueinander: ob sie einander ergänzen (vgl. Wolf 2011, S. 233), zueinander im Widerspruch stehen (vgl. Schärer 1990, S. 121) oder in Gruppen zusammenzufassen sind (vgl. Müller 1957, S. 239; Weiss 1981, S. 582; Blasberg 1984, S. 275). Diese Schwankungen sind dem Umstand geschuldet, dass sich im MoE für gegensätzliche Positionen Argumente finden lassen: So führt die „Utopie des Essayismus“ die in der „Utopie der Exaktheit“ entwickelte Opposition gegen geschlossene Ideologien weiter (MoE, 244–257; vgl. Sera 1969, S. 41; Shin 2008, S. 126), während es im Nachlass heißt: „Die Utopie des aZ wird abgelöst durch die der induktiven Gesinnung“ (MoE, 1860) – oder die Spaltung von Utopien beschrieben wird (vgl. MoE, 1925; Shin 2008, S. 164). Die vielfältigen Relationen zwischen Ulrichs Utopien sind von der Forschung noch zu bestimmen. Den bislang systematischsten Zugang zu diesem Problem hat Shin gewählt. Sie vertritt die These, dass die Utopien des MoE funktional verknüpft und durch die „Utopie der induktiven Gesinnung“ (KA, M I/3/13 u.a.) als oberste Kategorie (vgl. Shin 2008, S. 168) strukturiert seien. In-

wiefern ein so geschlossenes System mit dem offenen Charakter des *MoE* zu vereinbaren ist, bleibt zu diskutieren.

b) Gattungsmotive: Ungleich weniger kontrovers gestaltet sich die Analyse jener Elemente, die im *MoE* aus der Gattungstradition der Utopie aufgegriffen werden und auf der Ebene der Handlung wie der Erzähler- und Figurenrede als Insel, Garten, Hortus conclusus oder Gegenort wiederkehren (vgl. Honold 1995, S. 449–470; Voßkamp 2005, S. 355–358; Shin 2008, S. 35; Leucht/Reichlin 2010, S. 302–311).

c) Skizzen zu einem utopischen Roman: Überlegungen zu Musils Arbeit an dem in den Arbeitsheften erwähnten „Roman, Utopischer“, „Südpol, Land über“ (Tb II, 147), seit den 1930er Jahren unter dem Titel „Ed“ (Tb I, 840) geführt, stellen Shin (2008, S. 33–35) und Christoph Hönig (1970, S. 277–315) an. In diesem Problemzusammenhang steht auch Musils „Das Land über dem Südpol“ (GW II, 738–744). (→ III.3.4 *Nachlass*)

### 3. Weitere Aspekte des Themas

Wenn Wiegmann behauptet, dass Ulrichs Reflexion potenzieller Wirklichkeiten „Konsequenzen auch für das Kunstwerk selber“ (Wiegmann 1978, S. 311) habe, sind gleich zwei Aspekte angesprochen, die über die zuvor dargestellten Forschungsfragen hinausweisen und die Tragweite des Themas der Utopien im *MoE* deutlich machen: Zum einen ist der Befund einer von Ulrichs Gesinnung repräsentierten Poetik des *MoE* erhoben, im Sinne nicht nur einer Denk-, sondern auch Erzählweise, die sich – verschiedene Perspektiven abwägend – einer Schließung widersetzt (vgl. zuletzt Wolf 2011, S. 220 u. 245). Zum anderen wirft Wiegmann die noch grundsätzlichere Frage nach Musils Verständnis von „Literatur als Utopie“ (Tb I, 951) auf. Die zuletzt genannte Frage vertiefen Shin, die Musils Literatur insofern eine utopische Dimension zuweist, als sie auf eine „Neugestaltung der Wirklichkeit“ (Shin 2008, S. 180) abziele, Fritz Wefelmeyer, der behauptet, Musil weise durch seine Literatur die Wirklichkeit als vorläufig aus (vgl. Wefelmeyer 1990, S. 196), sowie Voßkamp, der die utopische Funktion von Musils Literatur darin sieht, dass sie ein „Medium des Experimentierens mit Utopiemodellen“ (Voßkamp 2005, S. 359) sei. Der Utopie-Begriff des *MoE* erlaubt in diesem Sinne sowohl den Rückbezug auf seine Erzählweise auch als auf Musils Reflexion der Potenziale von Literatur. Einen weiteren Aspekt des Themas sprechen jene Studien an, welche die Utopien des *MoE* als Antwort auf zeitgeschichtliche Fragen verstehen: Cornelia Blasberg deutet sie als Reaktion auf die Krise der Intellektuellen, insofern sie einen intellektuellen Identitätsentwurf bereitstellten, der sich durch Selbstüberprüfung auszeichnet (vgl. Blasberg 1984, S. 306f.). Schließlich liest Shin Ulrichs utopische Gesinnung als eine Strategie, das menschliche Subjekt gegenüber seiner zeitgenössischen Auflösung in Formelsystemen zu restituieren (vgl. Shin 2008, S. 171).

### 4. Forschungsperspektiven

Das dringendste Desiderat in der Auseinandersetzung mit dem Utopie-Begriff des *MoE* ist dessen genauere wissens- und diskursgeschichtliche Kontextualisierung. Vor dem Hintergrund, dass Utopie im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts in Literatur, Philosophie und Soziologie „als Ausdruck einer Bewußtseinsform“ (Graf 2003,

S. 151) rehabilitiert wird, muss die Einordnung von Musils Utopie-Begriff in diesen Zusammenhang als noch unzureichend bezeichnet werden. Zwar wurden Verbindungen zu Theoretikern der Utopie, zu Ernst Bloch und Karl Mannheim, bereits angedeutet (vgl. Blasberg 1984, S. 273 u. 304; Janković 1982, S. 198f.; Voßkamp 1990, S. 279–282, u. 2005, S. 348f.; Nübel 2005; Shin 2008, S. 37f.; Wolf 2011, S. 251f.), doch lag der Schwerpunkt der Forschung auf der zuvor skizzierten Frage nach den *werkinternen* Zusammenhängen von Ulrichs Utopien. Eine vergleichende Analyse der Musil'schen Konzeption von Utopie im Kontext zeitgenössischer Ansätze, „Utopie zu anthropologisieren“ (Fohrmann 1993, S. 375), könnte bei der Beschreibung jener diskursiven Felder ansetzen, mittels derer Musil Utopie profiliert. Dadurch würden die *werkexternen* Verflechtungen des Begriffes deutlicher: etwa die Utopie als das ‚noch nicht‘ Eingetretene (vgl. MoE, 246; Bloch 1985, S. 276), als das Verhüllte und zu Befreiende (vgl. MoE, 246; Bloch 1985, S. 64) oder als das mit technischen Mitteln Herstellbare (vgl. MoE, 16; Neurath 1919, S. 229). Genauer einzuordnen wäre schließlich auch Musils Pluralisierung von Utopie, ein Prinzip, das auch bei Otto Neurath (vgl. Neurath 1919, 1981a u. 1981b) und in Gustav Landauers *Die Revolution* (1907) zu beobachten ist. In den wechselnden Utopien des MoE lässt sich – wenn Utopie bei Neurath auch keine Gesinnung, sondern einen Gesellschaftsentwurf meint – ein Echo auf Neuraths Forderung nach „Gespannen von Utopien“ (Neurath 1919, S. 230) vernehmen. Hier wie dort steht Utopie im Zeichen ihrer anhaltenden Erneuerung. Der Zusammenhang zwischen den Utopie-Begriffen Musils und Neuraths, der über beider Anbindung an Ernst Mach auch lebensweltlich zu erhärten wäre, könnte weiter dazu beitragen, das für Musils Poetik so zentrale Prinzip der „Partielllösung“ (Tb I, 951) in ein neues Licht zu rücken. Erste Überlegungen zu Musil und Neurath finden sich bei Bernd Hüppauf (1983, S. 9f.) und Robert Leucht (2011, S. 305–311, u. 2016, S. 398–402).

## 5. Literatur

- Blasberg, Cornelia: Krise und Utopie der Intellektuellen. Kulturkritische Aspekte in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*. Stuttgart: Heinz 1984, S. 270–307.
- Bloch, Ernst: Geist der Utopie. Erste Fassung. [1918] Faksimile der Ausgabe von 1918. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1985.
- Fohrmann, Jürgen: Über Utopie(n). In: Germanisch-Romanische Monatsschrift. N. F. 43 (1993), H. 1, S. 369–382.
- Graf, Rüdiger: Die Mentalisierung des Nirgendwo und die Transformation der Gesellschaft. Der theoretische Utopiediskurs in Deutschland 1900–1933. In: Wolfgang Hardtwig (Hg.): Utopie und politische Herrschaft im Europa der Zwischenkriegszeit. München: Oldenbourg 2003, S. 145–173.
- Hönig, Christoph: Die Dialektik von Utopie und Ironie und ihre Entwicklung in Robert Musils Reflexionen. Ein Beitrag zur Deutung des Romans *Der Mann ohne Eigenschaften*. Diss. FU Berlin 1970, S. 64–116 u. 277–315.
- Honold, Alexander: Die Stadt und der Krieg. Raum- und Zeitkonstruktion in Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*. München: Fink 1995, S. 449–470.
- Hüppauf, Bernd-Rüdiger: Von sozialer Utopie zur Mystik. Zu Robert Musils *Der Mann ohne Eigenschaften*. München: Fink 1971.
- Hüppauf, Bernd: Von Wien durch den Krieg nach Nirgendwo. Nation und utopisches Denken bei Musil und im Austromarxismus. In: Text + Kritik (<sup>3</sup>1983), H. 21/22, S. 1–28.

- Janković, Svetomir: Utopie als Wirkungskonzept. Methodischer Versuch zu dem im *Mann ohne Eigenschaften* strukturierten utopischen Konzept am Beispiel der „Urlaubsmetapher“. In: Dieter P. Farda, Ulrich Karthaus (Hg.): Sprachästhetische Sinnvermittlung. Frankfurt a. M. u. a.: Lang 1982, S. 197–228.
- Landauer, Gustav: Die Revolution. [1907] München: Unrats-Verlag 2003.
- Leucht, Robert: Die Figur des Ingenieurs im Kontext. Utopien und Utopiedebatten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts. In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 36 (2011), H. 2, S. 283–312.
- Leucht, Robert: Dynamiken politischer Imagination. Die deutschsprachige Utopie von Stifter bis Döblin in ihren internationalen Kontexten, 1848–1930. Berlin, Boston: de Gruyter 2016.
- Leucht, Robert/Reichlin, Susanne: „Ein Gleichgewicht ohne festen Widerhalt, für das wir noch keine rechte Beschreibung gefunden haben“. Robert Musils ‚anderer Zustand‘ als Ort der Wissensübertragung. In: Ulrich Johannes Beil, Michael Gamper, Karl Wagner (Hg.): Medien, Technik, Wissenschaft. Wissensübertragung bei Robert Musil und in seiner Zeit. Zürich: Chronos 2011, S. 289–322.
- Mannheim, Karl: Ideologie und Utopie. [1929] Frankfurt a. M.: Vittorio Klostermann 1995.
- Müller, Gerhard: Die drei Utopien Ulrichs in Robert Musils *Mann ohne Eigenschaften*. Diss. Univ. Wien 1957.
- Neurath, Otto: Die Utopie als gesellschaftstechnische Konstruktion. In: ders.: Durch die Kriegswirtschaft zur Naturalwirtschaft. München: Verlag von Georg D. W. Callwey 1919, S. 228–231.
- Neurath, Otto: Josef Popper Lynkeus, seine Bedeutung als Zeitgenosse. [1918] In: ders.: Gesammelte philosophische und methodologische Schriften. Bd. 1. Hg. v. Rudolf Haller u. Heiner Rutte. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1981, S. 131–136. (Neurath 1981a)
- Neurath, Otto: Utopien. [1919] In: ders.: Gesammelte philosophische und methodologische Schriften. Bd. 1. Hg. v. Rudolf Haller u. Heiner Rutte. Wien: Hölder-Pichler-Tempsky 1981, S. 137–138. (Neurath 1981b)
- Neymeyr, Barbara: Utopie und Experiment. Zur Konzeption des Essays bei Musil und Adorno. In: Euphorion 94 (2000), H. 1, S. 79–111.
- Nübel, Birgit: Relationismus und Perspektivismus. Karl Mannheim und Robert Musil. In: Matthias Luserke-Jaqui (Hg.): „Alle Welt ist medial geworden.“ Literatur, Technik, Naturwissenschaft in der Klassischen Moderne. Tübingen: Francke 2005, S. 141–160.
- Pelmtner, Andrea: „Experimentierfeld des Seinkönnens“ – Dichtung als „Versuchsstätte“. Zur Rolle des Experiments im Werk Robert Musils. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008, S. 141–148.
- Rasch, Wolf Dietrich: *Der Mann ohne Eigenschaften*. Eine Interpretation des Romans. In: ders.: Über Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1967, S. 78–134.
- Schärer, Hans-Rudolf: Narzißmus und Utopismus. Eine literaturpsychologische Untersuchung zu Robert Musils Roman *Der Mann ohne Eigenschaften*. München: Fink 1990.
- Schwartz, Agata: Utopie, Utopismus und Dystopie in *Der Mann ohne Eigenschaften*. Robert Musils utopisches Konzept aus geschlechtsspezifischer Sicht. Frankfurt a. M. u. a.: Lang 1997.
- Sera, Manfred: Utopie und Parodie bei Musil, Broch und Thomas Mann. *Der Mann ohne Eigenschaften, Die Schlafwandler, Der Zauberberg*. Bonn: Bouvier 1969.
- Shin, Jiyoung: Der „bewußte Utopismus“ im *Mann ohne Eigenschaften* von Robert Musil. Würzburg: Königshausen & Neumann 2008.
- Voßkamp, Wilhelm: Utopie als Antwort auf Geschichte. Zur Typologie literarischer Utopien in der Neuzeit. In: Hartmut Eggert, Ulrich Profitlich, Klaus R. Scherpe (Hg.): Geschichte als Literatur. Formen und Grenzen der Repräsentation von Vergangenheit. Stuttgart: Metzler 1990, S. 273–283.
- Voßkamp, Wilhelm: „Wenn es Wirklichkeitssinn gibt, muß es auch Möglichkeitssinn geben.“ Traditionen des utopischen Denkens bei Robert Musil. In: Friedrich Jaeger, Jürgen Straub

- (Hg.): Was ist der Mensch, was Geschichte? Annäherungen an eine kulturwissenschaftliche Anthropologie. Bielefeld: transcript 2005, S. 346–361.
- Wefelmeyer, Fritz: Kultur und Literatur. Zu ihrem Begriff bei Robert Musil. In: ders., Helmut Brackert (Hg.): Kultur. Bestimmungen im 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1990, S. 192–217.
- Weiss, Walter: „Ausklang der Utopien. Das ist aber noch nicht alles.“ Von Musil zur österreichischen Gegenwartsliteratur. In: Literatur und Kritik 16 (1981), H. 160, S. 580–592.
- Wiegmann, Hermann: Musils Utopiebegriff und seine literaturtheoretischen Konsequenzen. In: Gert Ueding (Hg.): Literatur ist Utopie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1978, S. 309–334.
- Wolf, Norbert Christian: Kakanien als Gesellschaftskonstruktion. Robert Musils Sozioanalyse des 20. Jahrhunderts. Wien u. a.: Böhlau 2011.